

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Lesen die Kleinspaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Bg. wöchentlich 30 Bg. — Abonnementpreis monatlich 25 Bg., mit Fringerlohn 30 Bg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 M. incl. Bestellgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstrasse.

Nr. 52.

Samstag, den 1. Mai 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverliste für das Steuerjahr 1909 liegt 14 Tage lang und zwar vom 1. bis 15. Mai d. J. zur Einsicht der Steuerpflichtigen, die unter 900 M. Jahreseinkommen haben, auf dem Bürgermeisterei-Verwaltungsbüro — offen.

Flörsheim den 29. April 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Das Sammeln von Beschoß im Gemeindefeld Flörsheim ist in der Zeit vom 1. bis 31. Mai verboten.

Flörsheim, den 29. April 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Die öffentliche Impfung für 1909 findet in dem Schulsaal der Grobenstraße No. 30 dahier, an nachbezeichneten Tagen und Stunden statt:

Am 1. Mai 1909 Wiederimpfung:
Nachmittags 1 Uhr Schulkinder, die im 1. Halbjahr gebor.

Am 1. Mai 1909 Erstimpfung:
Nachmittags 2 Uhr Restanten aus 1908 und Kinder, die im Januar 1908 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinder, die im Februar und März 1908 geboren.

Nachmittags 3 Uhr Kinder, die im April, Mai und Juni 1908 geboren.

Am 3. Mai 1909 Wiederimpfung:
Nachmittags 1 Uhr Schulkinder, die im 1. Halbjahr gebor.

Am 3. Mai 1909 Erstimpfung:
Nachmittags 2 Uhr Kinder, die im Juli und August 1908 geboren.

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinder, die im Sept. und Oktober 1908 geboren.

Die Eltern und Pflegeeltern haben ihre impfpflichtigen Kinder pünktlich zur Impfung zu bringen.

Gewerkschaften werden geleglich bestraft.

Flörsheim, den 30. April 1909.

Die Polizei-Verwaltung — Der Bürgermeister Land.

(Die Nachschauermine sind am 8. und 10. Mai und werden in der nächsten Nummer detaillierter aufgeführt.)

Sotales.

Flörsheim, den 1. Mai 1909.

o Kathol. Kirchenchor. Sonntag, den 9. Mai, unternimmt der Kathol. Kirchenchor einen Ausflug, zu dem die Gemeindeglieder und Mitglieder nebst ihren Angehörigen, sowie Mitglieder anderer kath. Vereine herzlich eingeladen sind, nach Kloster Eibingen und Marienthal. Abfahrt um 6 Uhr 4 Minuten. Nach der Ankunft in Marienthal Marsch nach Eibingen, Besichtigung der Pfarrkirche, der Klosterkirche (in der die Reliquien der hl. Hildegard,

ihre Kleider usw. aufbewahrt werden), danach Frühstück und hierauf Aufmarsch nach dem auf der Höhe über Eibingen gelegenen Benediktinerinnenkloster St. Hildegard. Dasselbst feierliches Hochamt, bei dem die ehrw. Schwestern den streng kirchlichen Gesang, den sog. Choral zum Vortrag bringen werden. Es ist ja bekannt, daß gerade im Orden des hl. Benediktus der kirchliche Gesang ganz besonders gepflegt wird. Nach Beendigung des Hochamtes Marsch über Kloster Marienthal nach Marienthal, dasselbst Kost zum Mittagessen. Bei der Nachmittagsandacht wird der Verein einige 4stimmige Gesänge vortragen. Nach der Andacht Rückkehr nach Flörsheim und von da Eisenbahnfahrt nach Hattenheim, dem früheren Wirkungskreis des verehrten Dirigenten des Vereins Herrn Rektor Breh und Heimatort des hochw. Herrn Präses Kaplan Burkard, wo man einige gemütliche Stunden zu verleben gedenkt. Diejenigen Mitglieder unserer kath. Gemeinde, welche an dem Ausflug teilnehmen beabsichtigen, mögen sich beim Kassierer des Kirchenchores, Herrn Kaufmann Unterhändler bis spätestens Donnerstag Abend, den 6. Mai, melden. Bei den Ehrenmitgliedern und Mitgliedern wird eine Liste zirkulieren zur Einzeichnung. Den aktiven Mitgliedern wird ein Aufschuß aus der Vereinskasse gewährt.

a Stiftungsfest. Der Gesangsverein Volksliederbund hält, wie jedes Jahr, sein diesjähriges Stiftungsfest im „Karthäuser Hof“ ab. Die Veranstaltungen zu dieser Feier sind aufs Beste getroffen, so daß die Festteilnehmer einiger froher Stunden schon jetzt versichert sein dürfen. Die Feier wird einen mehr familiären Charakter tragen und deshalb in Bezug auf Gemütlichkeit noch gewinnen. Die Vereinsleitung freut wie immer ihre Ehre dorein, die Gäste so angenehm wie möglich zu unterhalten.

r Gauderturnerschule. Morgen Sonntag findet die Gauderturnerschule des Untertaunusgau, Kreis Mittelhain, im Vereinslokal der Turngesellschaft, Karthäuser Hof, dahier, statt. Hierzu sind alle Turner von Flörsheim eingeladen.

W Neuer Fahrplan. Unserer heutigen Ortsausgabe liegt ein Fahrplan ab 1. Mai 1909 bei, der zum Festhalten an die Wand oder Tür geeignet ist und stets sofort Antwort auf unsere Frage gibt:

„Wann geht der Zug?“

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Vor längerer Zeit wurde nach einem Artikel über die Gemeinde-Vertretungsfrage die Gründung einer eigenen Ortskrankenkasse für unsere Gemeinde in Aussicht gestellt, was in den beteiligten Kreisen allerseits als ein Bedürfnis empfunden und mit Freuden begrüßt wurde. Weiter ist jedoch bisher in der Angelegenheit nichts mehr an die Öffentlichkeit gekommen. Es wäre zu wünschen, daß die Gründung einer Krankenkasse bald verwirklicht würde, besonders wo viele, früher der aufgelösten Hilfskasse angehörende Leute nicht mehr gegen Krankheit versichert sind.

Zur Eröffnung der Wiesbad. Ausstellung.

Am heutigen Tage, dem ersten des Bonnemonds, öffnet die Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909 dem Publikum

ihre Pforten.

Nach anderthalbjährigen Vorarbeiten, nach Überwindung großer Schwierigkeiten, steht das Werk, an welchem so viele rührige, tüchtige Kräfte gearbeitet haben, vollendet da zur Freude Derjenigen, welche ihr Bestes eingelegt, um ein getreues Bild ihres Könnens und Vollbringens zu bieten, zur Freude auch aller der Hunderttausende, welche während des Sommers herbeiströmen werden, um das zur Schau Gestellte in Augenschein zu nehmen.

Aus kleinen, bescheidenen Verhältnissen hat sich das Ausstellungs-Unternehmen zu seiner jetzigen Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit entwickelt. Ursprünglich gleich der vorausgegangenen Veranstaltung in Aachen als einfache Handwerks-Ausstellung für den Heimatsbezirk geplant und infolgedessen von der Gartenbau-Ausstellung für denselben Bezirk und eine Kunst-Ausstellung für das weitliche Deutschland angegliedert. Das Gewerbe, welches ursprünglich nur so weit ausstellungsbererechtigt war, als es dem Handwerk Rohmaterial, Halbfabrikate, Werkzeuge und Maschinen liefert, wurde allgemein zugelassen und die Industrie aus ganz Deutschland zur Beteiligung berechtigt erklärt.

Infolge dieser Erweiterung des Programms ist eine Ausstellung von großer Vielseitigkeit und imponierender Mannigfaltigkeit entstanden, welche unendlich viel über den Durchschnitts-Exporttagendes, Vorbildliches darbietet. Fünf große Hallen, ein dreistöckiges Doppelhaus und 50 Privatbauten nehmen die ausgestellten bz. zur Schau gestellten Gegenstände auf. Sechs nach gartenkünstlerischen Prinzipien angelegte Sondergärten geben den, von der großen Leistungsfähigkeit des heimischen Gartenbaus zeugenden ausgedehnten Gartenanlagen Vielseitigkeit und höhere Bedeutung. Neben der Ausstellung moderner Kunstwerke der Malerei, Plastik, Graphik und des Kunsthandwerks wurde eine Sonderausstellung für christliche Kunst ins Leben gerufen, in welcher sowohl moderne Gegenstände, wie vor allem auch antike Kunstwerke von höchstem Werte und größter künstlerischer Bedeutung, vorwiegend aus dem Rheingau stammend, vertreten sind.

Das ganze Werk legt für das heimische Handwerk und Gewerbe, den Kassauer Garten-, Obst- und Gemüsebau und die deutsche Kunst der Gegenwart und Vergangenheit das glänzendste Zeugnis ihrer hohen Kunstfertigkeit, gewissenhaften Fleißes und ehrlichen Strebens nach Vervollkommen ab.

Mögen alle die bedeutenden Aufwendungen an Mühe und Arbeit, an geistigen und materiellen Mitteln für die Wiesbadener Ausstellung durch einen recht lebhaften Besuch des Publikums anerkannt werden, denn mehr als Prämierung, Preisverleihung und sonstige äußere Ehrung sporn die warme Anteilnahme der Mitwelt den Schaffenden zu rastlosem Vorwärtstreben, zur Vervollkommen, an.

Findet diese erhoffte allgemeine Anerkennung des Geschaffenen statt, dann wird von der Ausstellung reichster Segen in alle an derselben beteiligten Kreise ausströmen.

Gesangver. „Volksliederbund“

Flörsheim am Main.

Einladung.

Hiermit laden wir alle unsere Mitglieder und deren Familien sowie die Personen, welche im Besitze einer Eintrittskarte sind, zu unserem, morgen Sonntag, den 2. Mai, von abends 8 Uhr ab im „Karthäuser Hof“ stattfindenden

Stiftungs-Fest

verbunden mit Konzert und Ball höf. ein. Der Vorstand N.B. Die Veranstaltung findet bei Bler statt. Die Mitglieder werden gebeten, die Vereinsabzeichen anzulegen. Damen haben Zutritt.



Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau

o Mai bis September o Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Bahnhof

Täglich zweimal Militärkonzert. Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche

Veranstaltungen. o Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwoch 50 Pfennig. Abendkarte ab 7 Uhr 50 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

1. bis 6. Mai:

Grosse Frühjahrs-Eröffnungs-Blumen-

Ausstellung.

Illumination.

Leuchtfantäne.

Wochen-Rundschau.

Das soll nun ein Frühlingswetter sein! Ueberall hört man Klagen über Katarth und vergessenen Krantheiten, die auf die Unbeständigkeit des Wetters zurückzuführen sind. Bei dieser ungesunden Bitterung ist doppelseitige Vorsicht am Platze, denn wer sowieso nicht mehr ganz sattelfest ist, dem kann es leicht passieren, daß er sich Schlimmeres zuzieht. So unbeständig das Wetter, so unbeständig ist es auch im politischen Leben.

In Deutschland tobt der Kampf um die Reichsfinanzreform heftiger denn je, weil man nun endlich „erast“ machen will. Aber das „Erstmachen“ ist nicht so einfach, denn noch steht das Parteigegensatz wegen einzelner Steuerentwürfe durch die Regierung in voller Blüte. Man weiß nicht recht, was aus den Regierungsvorlagen werden wird. Nur das eine steht fest, daß der Block durch seine Uneinigkeit das Sydobische Steuerbuckett recht unwirsch zerzaust hat. Ein einziges Chaos bleibt von den ganzen Vorlagen, deren Zusammenstellung dem neuen Schatzsekretär doch so viel Arbeit und Kopfschmerzen gekostet hat. In allem kommt jetzt noch der Streit zwischen den Konservativen und des Reiches Kanzlers. Fürst Bismarck hat sich zwar bemüht, die konservative Erregung durch einen Beschwichtigungsbefehl in der Norddeutschen Allgemeinen zu besänftigen, aber die Konservativen scheinen aus der für den Kanzler peinlichen Situation Konsequenzen heranzuschlagen zu wollen und kommen vorläufig aus ihrem Schmutzwinkel nicht zum Vorschein. In dessen erregt sich die übrige Blockpresse in Havaritellen gegen die Konservativen, um diese müde zu machen. Was nun aus dem ganzen Reformwerke wird, ist unbestimmter denn je. Wenn der Block versagt, werden wohl die Volksknoten nach Hause geschickt werden, oder aber die Regierung wird sich einer anderen Mehrheit bedienen, was natürlich gleichbedeutend mit dem Ende der Blockherrschaft sein würde.

Das Kaiserpaar weiß auf Korfu, abgeschlossen von dem Weltgetriebe. Das griechische Königspaar hat im Hellenion einen Besuch abgibt, und man sagte, daß auch König Eduard kommen werde, was sich jedoch später, wie vorausgesehen war, als eine Zeitungsbente herausstellte.

Die innere Krisis in Oesterreich-Ungarn und speziell die ungarische Bauernfrage hat das Kabinett Boticie zum Rücktritt gezwungen. Vorläufig wird das Ministerium die Arbeit noch erledigen, bis ein neues Kabinett gebildet ist, was unter den verzwickten ungarischen Verhältnissen wohl nicht so einfach sein wird. Die österreichische Regierung scheint in der Bauernfrage trotz alledem keine Konzessionen machen zu wollen und so wird auch dem neu zu bildenden Ministerium seine lange Lebensdauer beschieden sein.

Das tragischste Ereignis der Woche ist der Sturz Abdul Hamids, des „Kranken Mannes“ am goldenen Horn. Die Jungtürken haben nach ihrem Siege, um das Heft nicht noch einmal aus der Hand zu verlieren, Abdul Hamid, den 34. Sultan der Osmanen, gestürzt und den Prinzen Reschad, seinen Bruder, zum Sultan proklamiert, der unter dem Namen Mohamed 5. den Thron bestiegen hat. Mit dem Sturz Abdul Hamids, dieses lebensschwachen Mannes, der noch heute selbst seiner nächsten Umgebung ein Rätsel ist, geht auf der Weltbühne der letzte Abschnitt eines Königsdramas zu Ende, das erfüllt ist von Schicksalspeirischer Tragik und Größe. Von unersättlichem nachfolgend Ehrgeiz erfüllt, ist er einst, über Verbrechen und Leichenberge hinweg, den Turban des Sultans und den grünen Mantel des Khalifen an sich. Und er vergoß in seinem krummbeugten Leben in angstgepeinigter Despotie, untröstlich und bedroht durch die gefährlichen Schwierigkeiten von außen und innen, zur Sicherung seiner Sultansgewalt und seiner Erbentage mehr Blut als laum ein Herrscher des Altertums. Und jetzt im Greisenalter, gedrohen an Leib und Seele, verliert der gekrönte Mörder, wie ihn Salisburg mit Anspielung auf die Armeniergemetzel nannte, nach dreißig und dreißigjähriger Herrschaft mit einem Schlag, was sein ganzes Sinnen und Trachten ausmachte, und findet viel leicht selbst bald ein blutiges Ende. So wie ihn jetzt, mag es einst Reto uns Herz gewesen sein, als sich der Christenverfolger, der sich in seinem Wahne der Gottähnlichkeit vermaß, verlassen von allen von Rom aus zur letzten Flucht anschickte. Ein Schicksal, das in seinem großartigen Auf- und Niedergang menschlich wie nicht so bald aus der Einbildungskraft spricht.

Ein ähnliches Schicksal scheint sich in Asien für den Schah von Persien vorzubereiten. Dieser despotische Herrscher hat eine große Ähnlichkeit mit dem gestürzten Abdul Hamid. Auch er ist einer der grausamsten Herrscher, die je das Altertum aufwies. Seine Hände sind auch über und über mit Blut besetzt und auch in seinem Reich geht eine allgemeine Volksempörung vor sich. Wie lange noch und auch dieser Despot wird vom Schicksal erreicht und fällt seinen nachfolgenden Untertanen in die Hände. Auch in Persien wird es wohl über kurz oder lang ein mögliches Ereignis geben, vielleicht noch tragischer als das im Osmanenreich. — Nach langem Zögern und gespanntem Verhandlungen zwischen Petersburg und London hat

Rußland einen Trupp Soldaten nach Tabriz geschickt, angeblich um die von den Truppen des Schahs eingeschlossenen Fremden vor der drohenden Hungersnot zu retten. England hat ähnliche Maßregeln getroffen. Es scheint, daß es sich hier lediglich um ein Mittel zum Zweck handelt und es wird in Europa wohl kaum überraschen, wenn der Draht eines schönen Tages über den Konflikt des Perserreiches berichtet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ tritt einer Erklärung der Auffassung reichsländischer Blätter entgegen, daß die aus Lehrer- und Lehrerinnenkreisen kommenden Forderungen über die Sprachenfrage, d. h. über die Einführung des französischen Unterrichts in den Volksschulen, auf eine von der Regierung angeordnete Wache anzuheben seien.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz zur Ausführung des Abkommens über den Zivilprozeß vom 17. Juli 1905. Das Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Abkommen über den Zivilprozeß in Kraft.

Der Rat zu Dresden hat beschlossen, sämtliche sächsische Eis- und Industrieabgaben zu einer Petition an Bundesrat und Reichstag gegen die Einführung von Schiffsabgaben aufzufordern. Es ist festgestellt, daß Sachsen eine Verteuerung der Eisfrachten bis in die entlegensten Industriebezirke spüren würde.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus erklärte der Handelsminister in der Beantwortung einer Interpellation, die Regierung verharre auf dem der preussischen Regierung bekanntgegebenen Standpunkte, daß Oesterreich mit Rücksicht auf die durch die geplante Einführung der Schiffsabgaben so überaus gefährdeten Interessen der österreichischen Elbschiffahrt gezwungen sei, an den durch das Uebereinkommen vom 22. Juni 1870 zugesicherten Rechten festzuhalten.

Im Reichsrat beurteilt man die innere Lage als wesentlich gebessert. Die äußeren Vorgänge während der Vertagung haben die oppositionellen Parteien fast vollständig gelähmt. Die Regierung hat die Hoffnung, ihr ziemlich weitgehendes Programm ungehindert durchzuführen zu können.

Rußland.

Die russische Politik in Persien läuft, wie aus Petersburg verlautet, darauf hinaus, die Provinz Azerbeidschan zu okkupieren, um dort unabhängig von dem britischen Persien russische Reformen durchzuführen und dieses Gebiet dem russischen Einfluß zugänglich zu machen.

Bulgarien.

Der Ministerrat vertrat über eine an den deutschen und österreichischen Vertreter abzugebende Erklärung betreffend die endgültige Regelung der Orientbahnfrage. Unmittelbar im Anschluß daran werden die Gesandten der Dreieinmächte gemeinschaftlich die Anerkennung des Königreiches ausprechen.

Reichstagsauflösung?

Als eine Aufforderung an den Fürsten Bismarck den Reichstag aufzulösen, darf man wohl den Artikel der „Nationalzeitung“: „Das konservative Ultimatum“, ansehen, in dem es am Schluß heißt: „Die Regierung wird nicht lange zögern dürfen, ihrerseits zu den Erklärungen der Konservativen Stellung zu nehmen. Am besten würde sie die Forderung durch ein anderes Ultimatum an die Führer der konservativen Partei überbringen. Die Möglichkeit und die Mittel stehen ihr zu Gebote. Es kommt nur auf den Willen an, die Souveränität des Reiches als solcher zu stabilisieren.“ Die „Kreuzzeitung“ will sich mit der Drohung einer Reichstagsauflösung nicht scheiden lassen. Es erscheint uns auch sehr fraglich, ob die Regierung den Mut zu einem solchen „letzten Schrit“ finden würde. Dem Liberalismus gewiß wäre es eine höchst angenehme Aussicht, mit amüsiertem Hochdruck eine Mehrheit im Reichstage zu erlangen. Aber ob dieses wirklich das Resultat einer Neuwahl wäre, möchten wir noch bezweifeln.

Die Ereignisse in der Türkei.

Abdul Hamids Sturz.

101 Kanonenschüsse verkündeten am Dienstag nachmittag in der Hauptstadt die Proklamation Reschads unter dem Namen Mohamed 5. zum Sultan. Abdul Hamids Herrschaft ist zu Ende.

Seit Samstag sah Abdul Hamid verlassen in den weiten Räumen des Jildispalastes, nur drei Personen, unter ihnen der erste Sekretär, blieben in seiner Nähe. Es schien den bleichen Sultan nicht zu kümmern, daß ein Heer seinen Palast umzingelt hielt und ungeduldig den Verzicht auf den Thron von ihm forderte. Dieser zögerte, in allen Säulen gerechte Ramm gab offenbar die Hoffnung nicht auf, allen Gefahren zu entkommen, sein Leben und seine Herrschaft zu retten.

Es ist ihm nicht gelungen. Das Fetwa des Scheich al Islam hat ihn des Thrones für unwürdig erklärt, ihn, der einst durch ein Fetwa, durch den sein Vorgänger Murad abgesetzt wurde, zur Herrschaft gelangt war. Für die große Welt wird nun Abdul Hamid tot sein, in einem der asiatischen Hospitalklöster wird er sein Leben im tiefsten Dunkel der Verschollenheit und in gänzlicher Vereinsamung fristen müssen. Vielleicht stirbt er auch recht bald in einer ruhigen Nacht, still und gefällig, wie so mancher seiner Vorgänger.

Abdul Hamid war einer der klügsten, erfahrensten Herrscher, die jemals auf dem türkischen Throne gesessen haben; dabei von bedeutendster Grausamkeit, einer jener morgenländischen Despoten, die im Blute waten, während sie auf der Höhe spielten. Dieser bei Audienzen so lebenswürdig lächelnde, so keusche Sultan hatte alles, was ihm gefährlich zu werden schien, und in seiner Feindschaft war er unversöhnlich. Seine vermeintlichen oder wirklichen Widersacher mußten auf der Hut sein, meistens entgingen sie seinen Schergen nicht. Er war kein Schattenkaiser, er wollte allein die Last der Regentenschaft auf seine Schultern nehmen. Tag und Nacht arbeitete er. Als er zur Regierung kam, war das türkische Reich nach innen wie nach außen gleich schwach. Um seine Macht zu stärken, stützte er sich auf das herrschende Volk, die Türken, die auch treu zu ihm standen. Alle übrigen Völkerschaften versuchten das drückende Joch türkischer Despotie teils offen, teils heimlich abzuschütteln. Im Osten des Reiches hatten sich die wilden Kurdenstämme erhoben und Bedesthan wollte sogar ein eigenes türkisches Reich errichten. Abdul Hamid gelang es nach langen Kämpfen, die Kurden zu bändigen und die Familie Bedesthan wurde als Geisel nach Konstantinopel gebracht, wo sie ihre Tage in einem goldenen Käfig verlebte. Als Lohn für ihre Unterwerfung überließ der Sultan den Kurden die Armenier, deren Lebensbedingungen er da

durch am besten zu unterdrücken glaubte. 1896 erlöschte der fürchterliche Völkermord am armenischen Volke; in den Straßen von Galata, Pera und Istanbul floß das Blut in Strömen; wie viele Tausende damals grausam ermordet worden sind, wird man nie erfahren. Die Armenier waren nicht minder unbotmäßig als die Kurden, die Abbanier sind fast ganz unabhängig und wie es in Bagdadien zugegangen ist, ist noch in frischer Erinnerung.

Bei Verfolgung seiner politischen Absichten konnte den Mächten gegenüber nicht auf militärische Macht pochen, er war auf seine Schlauheit und Fähigkeit allein angewiesen. Gar manchmal hat er die sein ausgenommenen Anschläge seiner guten Freunde durch einen meißelhaften Schachzug vereitelt und ist, wenn man ihn schon gefangen glaubte, wieder durch die Maschen des diplomatischen Netzes geschlüpft. Abdul Hamid rechnete mit der niedrigen Uneinigkeit der Mächte. Abdul Hamid trug die Waffe im Kampfe gegen das europäische Bündnis war sein tatenloser Widerstand. Er versprach alles, wenn er nicht mehr anders konnte, tat aber nichts und zog alle Entscheidungen in die Länge. Immer hoffte er auf einen Zwischenfall, eine Verwicklung, die ihn retten könnte, und erst dann, wenn alle Hoffnung vergeblich schien, raffte er sich zu einer Tat auf. Diese hinhaltende Politik des Sultan, die die Mächte entnervte, ist auch die Ursache, daß alle wichtigen Fragen der orientalischen Politik jahrzehntelang in Schwebeliege geblieben sind.

Sultan Mohamed 5.

Zum Gotthardischen Hofkalender ist als Geburtsfest des Schahs Effendis der 3. November 1844 und als solcher Jussuf Izzedins der 9. Oktober 1857 angegeben. Viel mehr kann von Reschad wegen über die beiden kaiserlichen Prinzen, von denen Reschad jetzt berufen ist, der Khalifen thron zu besteigen, während Jussuf Izzedin der nächste Agnat auf diese Würde geworden ist, nicht gesagt werden. Und auch die wenigen Daten des Hofkalenders sind nicht durchaus verbürgt. Es besteht aus vielfachen Gründen im Osmanenreiche die Übung, die Geburt eines kaiserlichen Prinzen erst zwei Jahre oder oft noch später offiziell bekanntzugeben. Ihr Leben und Treiben bleibt völlig der Öffentlichkeit verschlossen. Und das meiste, was darüber in die Öffentlichkeit gelangt, darf stets auf Rechnung einer phantastischen Erfindung gebucht werden. Reschad Effendi ist der jüngere Bruder des regierenden Sultans. Sie ähneln sich äußerlich ebensowenig, wie sie offenbar auch innerlich verschieden sind. Ihre Mütter waren verschiedener Abstammung. Die Mutter des Sultans soll eine Armenierin vom Hochstamm



Der neue Sultan.

tean des Kurdischen gewesen sein, während Reschad Effendi aus der Ehe mit einer Jizassierin stammt. Reschad erzählt sich von ihm, daß er dem Trunk ergeben doch erscheint es ziemlich sicher, daß er nur den mäßigen Genuß bahrtschen Meres liebt. Im Jildisloft legte man immer großen Wert darauf, den Keller des Thronfolgers sowie auch seinen Harem beständig auszustatten. Man glaubte, hierdurch ihn von staatlichen Vorgängen abzulenken und ihn physisch wie moralisch zu schwächen. Doch ist bekannt, daß Reschad auch in Zeiten des stärksten Absolutismus den Mut besaß, gewisse Akte des Sultans zu tadeln. Sein Vetter Jussuf Izzedin, ein Sohn des Sultans Abdul Aziz, soll einen weniger angenehmen Charakter haben. Doch wird ihm bedeutende natürliche Intelligenz, sowie großer Ehrgeiz nachgesagt. Durch Selbststudium hat er sich ein ziemlich gutes Maß von Kenntnissen besonders auf militärischem Gebiete angeeignet. Er ist Soldat mit Herz und Seele und trägt zum Unterschied von Reschad Effendi, der immer in Zivil geht, stets das militärische Kleid. In der Armee erfreut sich Jussuf Izzedin aller meiner Beliebtheit.

Die Vorgänge vor der Entthronung.

Der letzte Akt der langen Tragödie, welche die Regierung Abdul Hamids immer darstellen wird, ist ein legaler, fast ohne Blutvergießen vollzogener Staatsstreich, dessen zu Ende gegangen. Der Generalstabschef Mohamed Ceschet Pascha verständigte zeitig den Kammerpräsidenten, daß nunmehr die Sicherheit der Hauptstadt, die Sicherheit der Konstitution und die Sicherheit des Thronfolgers verbürgt sei. Der Aufstand, den er vom Parlament nachsuchte, wäre jetzt gegenstandslos. Kammer und Senat hätten vollste Freiheit des Handelns. Die Abgeordneten und Senatoren wurden sofort zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenberufen. Das Ministerium zerfiel war vollständig anwesend. Der Scheich al Islam übergab gleich nach Eröffnung der Sitzung dem Quästor ein kurzes, vielleicht 30 Zeilen enthaltendes wichtiges Schreiben, das über des Sultans Hamid Schicksal entscheidende, mit höchster Ungeduld erwartete Fetwa. Unter lauloser Stille hörten die Deputierten und Senatoren das Fetwa stehend an. Es enthält den Nachweis, daß der Sultan direkt schuldig ist, von den armenischen Mordtaten bis zu den blutigen Ereignissen der letzten Tage, und daß es den rechtmäßig berufenen Instanzen zusteht, zu entscheiden, ob der Sultan abdanke oder enthronet werden müsse.

Ohne jede Beifalls- und Mißfallsbeziehung beschloß hierauf die Versammlung einstimmig die sofortige Enthronung. Eine Deputation begab sich zu dem

Bringen Reschad, um ihn von seiner Ernennung zum Sultan zu verabschieden. Eine andere Abordnung des Parlaments überbrachte Abdul Hamid den Bescheid, dass er entthront sei. Die Haltung des Sultans war würdevoll. Nach der Mitteilung entgegnete er mit denselben Worten, wie Abdul Aziz bei der gleichen Gelegenheit: „Gott hat's gewollt, gut.“

Abdul Hamid wurde lautlos, mit wenigen Seiten, abends im Schlosse von Tschiragan interniert, wo sein umgibtlicher Bruder Murad dreißig Jahre hindurch das traurige Los tragen mußte, das Abdul Hamid sehr selbst angetreten gezwungen ist.

Der Jubel der Bevölkerung über die Entthronung Abdul Hamid und die Ernennung Reschad zum Sultan ist unbeschreiblich. Die Thronbesteigung wird voraussichtlich am Freitag erfolgen.

Konstantinopel, 28. April. Der Sultan wurde nachts um zwei Uhr mit zwei Prinzen und zehn Haremstfrauen mit einem Extrazug der Orientbahn nach dem Verbannungsort in Saloniki gebracht.

Konstantinopel, 28. April. Wie verlautet, überließ der neue Sultan es dem Parlament, ihm den ersten Sekretär und den ersten Kammerherrn auszuwählen.

Konstantinopel, 28. April. Das Fetwa des Scheich ul Islam hat folgenden Wortlaut: „Was geschieht mit einem Imam der Muselmanen, der zu widerrechtlichen Mälen die Vorschriften des Korans verletzt, der das Reich als Tyrann verwalte, der heilige Bücher verbrennt, der sich widerrechtlich den Kalifat aneignet, der nach seinem Schwur, das Reich von nun an nach dem Scheriat zu regieren, den Eid gebrochen hat, durch Verhörungen die Ursache eines Bürgerkrieges war und das Volk aufschüttelte, sich gegenseitig zu töten? — Die Antwort lautet: „Er muß abdanen oder entthront werden.“

Blutgericht in Konstantinopel.

Konstantinopel, 28. April. Das Kriegsgericht hat in den letzten 24 Stunden 200 Offiziere, 200 Unteroffiziere, 50 Soldaten, 70 Soldaten und 40 Spione zum Tode verurteilt. Sämtliche Verurteilten sind bereits erschossen. Im ganzen sollen 3000 Personen erschossen werden. Etwa 10 000 Personen sind verhaftet.

Das neue Kabinett.

Extrablätter melden die Liste des neuen Kabinetts. Danach sind der Präsident der Kammer Ahmed R. als Großwesir, Mehmed Djavid als Finanzminister und Hussein Djavid als Minister des Unterrichts ernannt worden. Der größte Teil der übrigen Minister verbleibt auf ihren Posten. Demgegenüber verlautet aus autoritativer Quelle, daß die Ernennung des Generalissimus Mohamed Scheski Pascha zum Großwesir in unklarer Erwägung gezogen worden ist.

Die Auffassung im Ausland.

Paris, 28. April. In der Pariser Presse finden die entthronte Sultan Abdul Hamid sein Wort des Mitbedauerns oder auch nur des Bedauerns für die unbarmherzige Strafe, mit welcher der hochbetagte Greis jetzt seiner Würde entkleidet wird. Nicht einmal die konservativen Blätter bewilligen ihm einen Ausdruck der Sympathie. Die Franzosen hatten freilich wenig Grund, ihn zu lieben, obwohl sie seine äußere Politik vielleicht nicht immer unparteiisch beurteilt haben. Aber die Herrschaft des Schreckens und der Korruption, die er geführt hat, gelte, sein Bild abstoßen erscheinen zu lassen. Man läßt ihm allerdings die Gerechtigkeit widerfahren, seine Qualitäten als Kaiser eines großen Staates anzuerkennen.

Wien, 28. April. Das neue Regime in der Türkei wird hier an maßgebender Stelle durchaus wohlwollend beurteilt; man ist aber nicht frei von Sorgen wegen der türkischen Provinzen. Die Jungtürken dürften noch manche schwierige Aufgabe zu lösen haben.

London, 28. April. Die Absetzung Abdul Hamids wird hier in der Presse mit Sympathie, doch meist auch mit Zurückhaltung besprochen; nur die radikale „Daily News“ begrüßt den Fall des roten Sultans und den Aufstieg Ahmed Rizas enthusiastisch. — Die „Times“ sagt, daß die zukünftige Entwicklung zeigen werde, ob die Entthronung des Sultans weise war oder nicht. Jedenfalls hätten die Jungtürken nunmehr den Kardinalfehler ihrer bisherigen Politik, die Schen vor Übernahme der unvollständigen Regierung, korrigiert. — Der „Daily Graphic“ sieht in der Prostitution der „Liberal Union“, der Unterstützung ihrer Presse und der Verhaftung Sabaheddins einen Fehler, den die Jungtürken vielleicht teuer bezahlen müßten. Ein Bürgerkrieg sei nicht unmöglich. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Daily Mail“, welcher über die Niederlage, welche die englische Politik mit dem militärischen Putsch der Türken erlitten hat, wahrscheinlich sehr ärgerlich ist, sucht seinen Groll auf Deutschland abzulassen, indem er behauptet, daß mit der Restauration des Jungtürkenverbandes Deutschland die Aussicht erlangt, seinen alten Einfluß im osmanischen Reich zu erlangen; dagegen sei der Einfluß Englands am nächsten Horn abgeschwächt worden, woran die britische Politik die Schuld trage.

Neueste Meldungen.

Hamburg, 29. April. Der hiesige „General-Anzeiger“ meldet, daß das Ministerium des Innern telegraphisch an die schleswig-holsteinische Behörde das Ersuchen gerichtet hat, die Gründe anzugeben, aus denen diese in diesem Jahre die Veranstaltung von Rastfesten zugehen hat.

Wien, 29. April. Begagnen verunglückte bei einem Sturz mit dem Farman-Aeroplan. Das Stahlrohrgerüst, das den Motor trägt, und die Luftschraube wurden fast vollständig deformiert. Begagnen selbst kam mit einigen Verletzungen davon. Die Herstellung des Aeroplans wird noch Tage dauern.

Petersburg, 29. April. Der Minister des Auswärtigen, Gortschakow, hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten. Er begibt sich nach München.

Vermischtes.

Wann wurde die Schweiz selbständig? In der Geschichte eines Reiches verloren geht, weil in ihm Unordnungen und Mißbräuche aller Art bestehen, ist nicht Seltenes und nichts Auffälliges. Daß aber die Loslösung erfolgt, weil bis ins kleinste den Lebensbedingungen abgeholfen werden soll, ist eine Werturteilung, und doch ist sie der Geschichte des Deutschen Reiches zu verzeichnen. Bekanntlich hat Maximilian durchgesetzt, daß Justiz- und Kriegswesen notdürftig geordnet wurden. Unter ihm wurde das Kammergericht geschaffen, eine Steuer, der gemeine Mann, bewilligt und das Reich behufs Aufstellung einer Mantel- als Grundlage für Kriegswesen und Vesteuerung in Kreise geteilt. Da macht nun Friedensburg in dem soeben erscheinenden neuesten Bande der großen Illustrierten Weltgeschichte darauf aufmerksam, daß in einem gewissen Zusammenhange mit diesen Reorganisationsversuchen im Reich letzteren ein kleiner Gebiete verloren ging, nämlich die Schweizerische Eidgenossenschaft, die man bis dahin dem Reich noch zurechnete. Sie weigerte sich aber nunmehr, den neuen Reichseinrichtungen, dem Kammergericht und dem gemeinen Mann sich zu fügen. Darüber kam es zum Krieg; aber Maximilian führte ihn unglücklich; bei Dornach siegten die Schweizer (1409), und durch den Basler Frieden von 1500 trat zwar nicht die rechtliche, aber die tatsächliche Lösung der Eidgenossenschaft vom Reichsverbande ein.

Ein schlafender Taucher. Aus London wird folgende drollige Geschichte berichtet, die sich jüngst in der englischen Kriegsmarine zugetragen hat. Ein Taucher war nach unten gesandt, um den Schraubenflügel des bekannten Kriegsschiffes „Dreadnought“ von den angewachsenen Wasserpflanzen zu befreien und zu reinigen. Er war schon eine ganze Zeit unten gewesen, hatte aber noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Alles Telephonieren und Signalisieren mittels Leine war vergeblich. Es kam keine Antwort. Dagegen arbeitete die Luftpumpe regelmäßig, so daß man oben nicht wußte, was man davon denken sollte. Als dann aber eine Blirre und ein anderes Geräusch in die Höhe kam, wurde ein zweiter Taucher in die Tiefe hinabgelassen. Dieser war kaum unten angelangt, als er auch schon dem wachhabenden Offizier die beruhigende Nachricht nach oben telephonieren konnte, daß sein Kollege munter und guter Dinge sei und nur etwas geschlafen habe. Der Mann hatte erst seine Arbeit vollendet und sich dann auf einen der riesigen Schraubenflügel gesetzt, wo er, von der Anstrengung ermüdet, eingeschlafen war. So hatte er eine ganze Weile fest geschlafen, während der Schein seiner elektrischen Lampe den einen Fisch nach dem anderen anzog, die den schlummernden munter plätschernd umkreisten. Der Offizier, den dieser eigenartige Fall im höchsten Grade beunruhigte, sah von einer Bestrafung des Schlafers ab. Somit kam der müde Taucher mit einem nicht zu strengen Verweis ab.

Deutscher Reichstag.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung am 28. April. Am Bundesratsitz ist der Staatssekretär v. Riederling erschienen.

Die zweite Beratung der Gerichtsverfassungsnovelle wird fortgesetzt.

Abg. Kirsch (Str.) beantragte, daß der Zeuge den Eid dahin zu leisten habe, daß er nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nicht verschwiegen habe.

Staatssekretär Riederling tritt, dem Antrag zugestimmt.

Hierauf wird der Antrag Kirsch angenommen. Ein Antrag Abblag verlangt, daß in der Eidformel die Worte: „bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ und „so wahr mir Gott helfe“ in Wegfall kommen.

Abg. Abblag (fr. Vgg.) begründet diesen Antrag. Die Vorschrift widerspreche den fundamentalsten Grundsätzen der Sittlichkeit und dem Zweck des Eides selbst, der nur die volle Wahrheit verlange, aber für den Freienden mit einer bewußten Lüge beginne. Seiner Empfindung entspreche es, daß an die Stelle des religiösen Eides eine reine staatlich gestellte Bezeugung trete. Das Zentrum müsse nach seiner Stellungnahme bei der Beratung des Toleranzantrages diesem Antrag gegenüber sich wohlwollend verhalten.

De Witt (B.) erklärt sich namens seiner Partei gegen den Antrag Abblag, ebenso Staatssekretär Riederling und die Abgg. Aberling (natl.), Köhle (Wirtsch. Vgg.), Kirsch (Str.) und Schulz (Hyp.).

Abg. Frank (Soc.) empfiehlt die Annahme des Antrages Abblag.

Abg. Müller-Reinigen schließt sich dem an. Er kritisiert die ablehnende Haltung des Zentrums, die im großen Widerspruch stehe mit dessen Toleranzantrag. Er beantragt Zurückverweisung an die Kommission.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Hierauf werden noch eine Reihe von Paragraphen des Gerichtsverfassungsgesetzes und Gerichtsverfassungsgesetzes nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen. Damit ist die zweite Lesung der Justiznovelle beendet.

Nächste Tagesordnung: Schutz der Bauordnungen und erste Lesung der Gerfensollordnung.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte die allgemeine Besprechung des Kultus Etats fort. Zu vielfachen Unterbrechungen, Protesten und Sachen gab eine Rede Abblag, die bei dieser Gelegenheit der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann über die Trennung von Kirche und Schule hielt. Der Ministerialdirektor Schwartkopf erklärte ausdrücklich, daß er auf solche Reden nicht antworte, die die wichtigsten Fragen des Schulwesens rein agitatorisch behandeln.

Herrnhaus.

Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Befolgung der Geistlichen ohne Debatte an und trat dann in die Beratung der allgemeinen Befolgungsordnung ein. Sie wurde eingeleitet mit einer Rede, worin der Finanzminister von Knebelowen in scharfen Worten das Vorgehen einzelner Beamtenkreise als gegen alle Beamtentradition verstoßend tadelt.

Der II. Akt der türkischen Tragödie.

Der erste Akt der türkischen Tragödie war bis zum Sonnabendabend beendet: die Einnahme des Konstantinopler Kasernenviertels und des Jildis-Palastes, der festungsartigen Residenz des Sultans. Ueber die Einzelkämpfe um die Kasernen liegen ganze Bündel von zum Teil sich erheblich widersprechenden Berichten vor, die hier wiedergeben viel zu weit führen würde. Aus allen aber geht hervor, daß, wie schon am Sonnabend mitgeteilt, der Kampf ein zum Teil überaus hartnäckiger war und die Jungtürken besonders stark litten, da sie die Sultanstruppen überall erst aus dem stark beschanzten Kasernen herausstreiben mußten. Besonders heiß ging es bei den Jaldischla-, Majidha- und Sarim-Kasernen her, am schlimmsten bei der ersten genannten, da dort fünf Bataillone Infanterie lagen, unter ihnen das vierte Salonikier Jäger-Bataillon, von dem der letzte Aufstand ausgegangen war und dessen Auslieferung die Belagerungsarmee gefordert hatte. Mehr als die Hälfte der Kasernenbesatzung soll gefallen sein, aber auch die Verluste der mazedonischen Armee waren hier sehr bedeutend. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf zweitausend geschätzt, 1140 sollen gefallen und bereits beerdigt sein. Die mazedonischen Truppen haben besonders dadurch große Verluste erlitten, daß die Gegner mehrmals die weiße Fahne hielten, die Truppen so heranziehen, dann aber feuerten. Beim ersten Sturm auf die Höhe von Salim fiel Major Mukhtar-Bey, der Kommandeur von San Stefano. Den Gesamtsturm auf die Kasernen leitete Enver Bey, der bekannte Berliner Militärattaché, der als der eigentliche Held des Tages gepriesen wird.

Inzwischen wurde auch der Jildis-Palast auf allen Seiten von Truppen umzingelt. Artillerie rückte nach den ihn beherrschenden Höhen von Schischli ab. Auch die im Sarimgarten aufgestellten Geschütze, die zur Beschlebung der Jaldiskasernen gedient hatten, wurden gegen den Jildis gerichtet. Hier lauten die Nachrichten noch weit unklarer. Angeblich waren dort mindestens 4000 Mann Sultanstruppen vorhanden und Kämpfe wechselten mit Unterhandlungen und Entwürfen ab, bis sich Sonntag nachmittag 1/2 Uhr die gesamte Besatzung des Jildis ergab und die Waffen auslieferte. Seitdem kreuzen Torpedoboote im Hafen, um eine Flucht des Sultans, über dessen Aufenthalt ebenfalls die widersprechendsten Gerüchte kursieren, der aber zweifellos im Jildis geblieben ist, zu verhindern. Sobald wurde der Belagerungszustand über Konstantinopel von Schewket Pascha verhängt, der zum Präsidenten des Kriegsgerichtes den sehr besonnenen Chef der Artillerie, Churschid Pascha, ernannte. Unterstellt ist es, nach 8 Uhr abends sich ohne Laterne auf der Straße aufzuhalten. Das Waffentragen ist verboten. Die an den Unruhen beteiligten Soldaten haben die Waffen abzugeben. Die Geschütze dürfen offen gehalten werden, und jedermann kann seinem Verufe nachgehen. Militärische Erhebungen, die noch am Sonntagmittag in Skutari aufkamen, scheinen ebenfalls bald niedergeworfen worden zu sein. Jedenfalls sind die Jungtürken unbestritten Herren der militärischen Lage.

Und damit steht der zweite Akt der Tragödie ein, bei dem es sich um das Schicksal des Sultans handelt. Voraus ist hier zu sagen, daß bis Montagabend die Lage noch nicht geklärt war. Die militärischen Führer erklärten nach wie vor, daß sie in die Sultanfrage nicht eingreifen, sondern dies der Nationalversammlung überlassen. Diese ist nun am Montag früh unter militärischer Bedeckung aus San Stefano zurückgekehrt und hält zurzeit streng geheime Sitzungen ab, in der sie, wie man sagt, die Entscheidung über den Sultan treffen wird. Das Kabinett überreichte bereits am Sonntag sowohl dem Sultan wie auch dem Parlament die Gesamtemission. Während nun ein Teil der Deputierten behauptet, Sultan Abdul Hamid werde unbedingt entthront werden, bestreitet dies ein anderer Teil und erklärt nur, seine Machbefugnisse würden noch mehr beschnitten werden. Der „Tag“ wollte auch hier schon am Montag amtlich die einzelnen Bedingungen der Thronfrage wissen, wir müssen ihm die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Meldung überlassen. Danach bleibt Abdul Hamid nomineller Herrscher, gegen dessen absolutistische Rückschlüsse folgende Garantien geschaffen werden: Die Mauern des Jildis werden geschleift. Die Jildiskasernen, in denen die zweite Division mit rund 20 000 Mann zur unmittelbaren Verfügung des Padihsah stand, werden niedergelegt. Den von Abdul Hamid zu einer starken Festung ausgebauten Jildis wird künftig nur noch Palastwache in Stärke einer Kompanie haben, die täglich abgelöst und der Reihe nach von allen in Konstantinopel garnisonierenden Regimenten gestellt wird. Dadurch wird dem Sultan die Möglichkeit genommen, die Truppen zu korrumpieren. Den Sultan hat aus eigenen Mitteln den Anmarsch der Saloniker zu decken und wird sich durch ein großzügiges Geschenk an die Nation, wie ich höre, fünfzig Millionen Pfund, des größten Teiles seines Privatvermögens, entledigen, das im Ausland angelegt ist, und nun als Basis für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau des Reiches dienen soll.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.

Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Aus der Umgegend.

Wider. Die fruchtbarsten Tage der letzten Woche haben auch die letzten Knospen zum Schwellen gebracht. Steinobst hat soweit abgeblüht und Birnen stehen eben im schönsten Schmuck. Die Äpfel haben sich zwar noch nicht entfaltet zur Blüte, aber Knospenansatz ist ein reichlicher. Auch die Reben fangen an ihre ersten Blättchen zu bilden. Hoffentlich bringen Dämme und Weinberge in diesem Jahre endlich einmal einen vollen Ertrag.

Schwanheim. Die rechtsmainische Brückenzufuhrstraße, der sogenannte Griesheimer Kirchweg, soll nun endlich ausgebaut werden. Ried und Griesheim stellen den Boden zur Verbreiterung der Straße innerhalb ihrer Gemarkungsgrenzen zur Verfügung. Die übrigen Kosten, die sich auf 65000 Mk. belaufen, sollen von der Gemeinde Schwanheim und vom Kommunalverband aufgebracht werden. — Das Tiefbauamt hat um die Genehmigung nachgefragt, ein Kabel durch den Gemeindefeld legen zu dürfen. Die Gemeinde will ihre Zustimmung nur unter der Bedingung geben, daß Frankfurt die Benutzung des südlich vom Waldbahngelände gelegenen Schutzstreifens zur Ueberführung der projektierten Indutriebahn erlaubt.

K Oberursel, 27. April. Im Alter von 94 Jahren ist die älteste Einwohnerin Oberursels, Frau Ursula Müller, gestorben. Vor etwa vierzehn Tagen war die alte Frau aus dem Fenster ihrer Behausung herab in den Hof gesprungen und erlitt einen Beinbruch. Von ihrem Krankenlager sollte sie sich nicht mehr erheben.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag (Schutzfest des hl. Josef). Frühmesse 7¹⁵ Uhr, Schulpflicht 8¹⁵ Uhr, Hochamt 10¹⁰ Uhr. Nachmitt. kurze Kirchenlehre und Andacht zum hl. Josef. 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins (Vortrag), 8 Uhr Mariandacht.

Montag 6 Uhr Sakrament für Frau E. Hahn.
Dienstag 6 Uhr Amt für Phil. und Luise Troiser.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. Mai.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten:

Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“.

Fremdenverein Germania. Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Bieder.

Gesangsverein „Sängerbund.“ Montagabend 7¹⁵ Uhr Singstunde im Hirsch.

Gym. Musikgesellschaft „Lira.“ Jeden Mittwoch Abend 8¹⁵ Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch).

Militärverein: Nächsten Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal „Hirsch“. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden der Versammlung beizuwohnen.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreicher Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Wirshing-, Weißkraut- u. Rotkohl-

● Pflanzen ●

empfiehlt

Martin Roth,

Gärtnerei am Weißbacher Weg.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, oder gegen Nachn. von 15 Mk. eine Probekiste mit 12 Fl. unserer preisw.

Niersteiner Weine

Weiss, rot oder schwarz, franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter 1 und höher ab Nierstein

Grüßlich von Schweinitz'sches Weingut,
Nierstein a. Rh. 1453.

Leistungsfähigste

Versicherungs-Gesellschaft

empfiehlt bei coulantesten Bedingungen und billigen Prämien besonders für Geschäftsleute und Privatangehörige: Unfall-, Pensionsversicherung mit Rückgewähr sämtlicher eingezahlten Beträge; ausserdem Renten-, Automobil-, Lebens-, Haft-, Glas-, Sturmschäden-, Einbruchdiebstahl-, Maschinen-, Versorgungs-, Brand-, Militärdienst-, Sterbekassen-, Schaufenster-, Gegenstände-Versicherung. Näheres unentgeltlich durch: I. G. Spindler, Wiesbaden, Albrechtstrasse 35 I. Stets Vertreter-Annahme.



**Spratt's
Hundekuchen**

Billigst — auch Spratt's Handekuchen zu haben bei:

◆◆ Heinrich Messer. ◆◆

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE

Millionen Radfahrer

rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des
Deutschland-Rades
der bewährtesten deutschen Marke!

Preisliste reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, etc.

AUGUST STUKENBROK, EINBECK
Alttestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Anlässlich der Inbetriebnahme der ● Flörsheimer Gasanstalt ●

sollte

jeder Gewerbetreibende

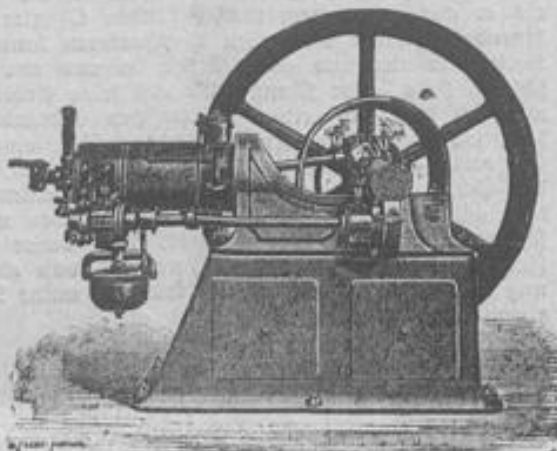
die Anschaffung eines

Deutzer Gasmotors

in ernstliche Erwägung ziehen

Die Deutzer Motoren sind während des bald fünfzig-jährigen Bestehens der

◆◆ Gasmotoren-Fabrik Deutz ◆◆



eine

unentbehrliche Hilfskraft

für das Handwerk geworden.

Ueber 91,000 Deutzer Motoren mit über 800,000 PS geliefert.

Auskünfte und Besuche kostenlos durch

Gasmotorenfabrik Deutz

Zweigniederlassung Frankfurt a.M.
Tannusstrasse 47.

Bei Hautkrankheiten empfehle:

Schwefel-, Teer-, Karbolseife,
Glitzerin, Goldcream, Lanolin,
Vaseline, Borsalbe, Zinksalbe

Drogenhandlung

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse 6.

Man verlange:

GREIF COGNAC

Arztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Schatzel. gesch.

Unsere Destillate sind in unseren Brennereien aus gesunden französischen und deutschen Weizen gebrannt.

Erste
Tannus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/1, 1/2 Flaschen in allen
Preislagen.
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim



Fragen Sie Ihren Nachbar

ob er nicht eine lohnende Vertretung übernehmen würde. Um ihn für unsere Maschinen Sturmvoegel zu interessieren, würden wir die günstigsten Bedingungen stellen. Wir liefern sehr gute und bewährte Fahrräder in über 300 Ausführungen, Maschinen und deren zahlreiche Teile in allen Preislagen. Das Geheimnis des Erfolges liegt in dem schnellen Entschluss. Prachtkatalog ist versandt bereit.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee 112.

◆ Schrank-Spitze ◆

per Meter zu 6, 8, 10 und 12 Pfg. empfohlen

Heinrich Dreisbach

Papierhandlung.

Untermain-**Frisch** eingetrag.
strasse 20

Echte Hamburger Delikatess-

Frühstücks-Fische

in hochfeiner Sauce, 4 Stück 10 Pfg.

Marinierte Sprotten in Delikatess-Bezugsgut
4 Stk 10 Pfg.

Delikatess-Fetthäring ohne Gräten
sehr delikat, à Stück 10 Pfg.

Feinste Berliner Rollmops, gefüllt,
à Stück 6 Pfg.

Kolonialwarenhans Fr. Schick

== Unentbehrlich für jedermann ist: ==

18,593 Seiten
150,000 Artikel
16,800 Bilder

Meyers

1525 Tafeln
160 Textbeilagen
340 Karten

Grosses Konversations-

Lexikon

Sechste, gänzlich
neubearbeitete und
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in
Halbleder gebunden
zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zeichen- Blocks

wie solche nach der neuen Zeichenmethode für den Unterricht geschrieben, ebenso
Zeichenstifte, Gummi usw.
empfiehlt
Heinrich Dreisbach